

# Erzähler vom Westermwald

Mit der wöchentlichen achtseitigen Beilage:  
**Illustriertes Sonntagsblatt.**

**Hachenburger Tageblatt.**

Mit der monatlichen Beilage:  
**Ratgeber für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau**

Verantwortlicher Schriftleiter:  
Th. Kirchhölzel, Hachenburg.

Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westermwaldgebietes.

Druck und Verlag:  
Th. Kirchhölzel, Hachenburg.

Nr. 177.

Erscheint an allen Werktagen.  
Bezugspreis durch die Post: vierteljährlich  
1,50 M., monatlich 50 Pfg. ohne Postgeb.

Hachenburg, Samstag den 1. August 1914

Anzeigenpreis (im Voraus zahlbar):  
die sechspaltige Zeile oder deren  
Raum 15 Pfg., die Reklamezeile 40 Pfg.

6. Jahrg.

## Deutschlands Ultimatum an Rußland.

Berlin, 31. Juli. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt: Nachdem die auf einen Wunsch des Zaren selbst unternommene Vermittlungsarbeit von der russischen Regierung durch eine allgemeine Mobilmachung der russischen Armee und Marine gestört worden ist, hat die Regierung des Kaisers heute in Petersburg wissen lassen, daß die deutsche Mobilmachung in Aussicht stehe, falls Rußland nicht binnen 12 Stunden seine Kriegsvorbereitungen einstellt und hierüber eine bestimmte Erklärung abgibt. Gleichzeitig ist an die französische Regierung eine Anfrage über ihre Haltung im Falle eines deutsch-russischen Krieges gerichtet worden.

## Verordnung,

### betreffend die Erklärung des Kriegszustandes.

Wir, Wilhelm, von Gottes Gnaden, Deutscher Kaiser, König von Preußen usw. verordnen auf Grund des Artikels 68 der Verfassung des Deutschen Reichs im Namen des Reichs, was folgt: Das Reichsgebiet, ausschließlich der Königlich Bayerischen Gebietsteile, wird hierdurch in Kriegszustand erklärt. Diese Verordnung tritt am Tage ihrer Verkündung in Kraft. Urkundlich unter Unserer Höchstsignatur und Unterschrift und beigedrucktem Kaiserlichen Insigne.

Gegeben Neues Palais, 31. Juli 1914.

Wilhelm I. R.  
von Bethmann Hollweg.

## „Krieg! Mobil!“

Zwei kurze inhaltsschwere Worte. Am Freitag nachmittag blieben alle privaten, noch so dringenden Depeschen rund zwei Stunden liegen, damit bis in das letzte Gebirgsdörfchen hinein der Staats Telegraph zunächst die beiden Worte brächte. Aber auch da zögerte noch der deutsche Friedenskaiser einen letzten Moment. Nicht die Mobilmachung wurde sofort auf die Nachricht von der allgemeinen russischen Mobilisierung hin befohlen, sondern vorerst nur der Kriegszustand über das Reichsgebiet erklärt: eine Art Vorläufer der Mobilmachung. Noch in dieser Minute hätte Rußland zurückgekommen. Aber das Barenreich macht sich in seiner Verbundenheit zum Verbündeten der serbischen Königsmörder, will ihre Bestrafung durch Österreich-Ungarn verhindern, entfesselt den fürchterlichsten Weltbrand aller Zeiten.

„Krieg! Mobil!“: das bedeutet einen Ocean von Blut und Tränen. Aber wir müssen hindurch. Einbruchsbereit stehen an unseren Grenzen fertig mobilisierte russische Reiterheere, wie einst die mongolischen Geschwader, deren Ansturm gegen die Kultur Europas sich bei Diegitz an deutschen Rittern brach. Heute haben wir dieselbe Aufgabe. Die Verbündeten der Bombenwerfer von Serajewo wollen ihre Schandherrlichkeit über das gesittete Mitteleuropa ausdehnen, wollen Österreich und uns in die Knie zwingen.

Wiederum, wie vor 43 Jahren, ist einer der frivollsten Kriege der Weltgeschichte gegen uns vom Baum gebrochen. Mit unerhörter Langmut haben wir gewartet, haben wir ringsum die Waffen bereits gegen uns erheben lassen, bis endlich auch wir das inhaltsschwere, über Leben und Tod, über Glück und Leid von Millionen entscheidende Telegramm uns von der Seele rissen: „Krieg! Mobil!“ Schon seit Tagen harnte das Volk dieser Botschaft. Ohne viel Lärm. In den Großstädten hat man am vorigen Sonnabend und Sonntag Vaterlandslieder gesungen und Hurra gerufen, zur Herzstärkung für unsere österreichischen Brüder, aber Pariser Boulevardstimmung war das nicht. Dort tobte man 1870: à Berlin à Berlin! Bei uns ruft niemand nach dem Einmarsch in Petersburg oder in Paris, sondern ernst und gefaßt lag man sich nur: wir wollen alle Mann für Mann unsere Pflicht tun in deutscher Treue und Kraft! Nicht nur die Krieger, die jetzt hinaus müssen und wohl monatelang Heerd und Tisch und Bettstatt entbehren werden. Sondern auch die Zurückbleibenden, denen das noch härtere Los winkt, sich nur den Schmachtriemen enger zu schnallen während andere draußen im Felde Taten tun. Jetzt heißt es für sie, nicht greinen, sondern, wenn es auch schweigt, frohe Gesichter zeigen. Macht den ausziehenden Verteidigern unserer Scholle das Herz nicht schwer! Bete für sie und für den Sieg der deutschen Waffen, aber dankt auch Gott dem Herrn, daß er unser Volk zu dem großen Examen einberufen hat!

Der dies schreibt, hat schon oft an dieser Stelle zu den Feiern gelobdet und muß — nein, darf — jetzt auch mit hinaus, und bedauert nur eines, daß seine sechs Kinder noch zu jung sind, um auch dem Vaterlande sit-

stellen zu können. So aber denken Hunderttausende in deutschen Völkern — und das gibt einen brausenden Chor, der allen Kleinmut überläßt. Noch lebt unser großer Allierter von Koblenz und Leuthen. Auch damals stand halb Europa gegen uns in Waffen. Und wir haben es doch geschafft. Denn wir sind nie große Wortemacher gewesen, haben aber unsere Pflicht in Kämpfen und Hungern getan bis zu übermenschlichem Maße.

„Krieg! Mobil!“ Fast hat man es nicht mehr geglaubt daß diese Worte noch einmal die Welt durchblitzen würden. Jetzt aber wird es sich zeigen, was wir in erster Friedensarbeit gelernt haben, wird es sich vor allem zeigen, was wir an unserem obersten Kriegsherrn besitzen, den Colmar Freiherr v. d. Goltz den „großen Kraftspeicherer“ genannt hat. Gott segne Kaiser und Reich! Mit Gott für König und Vaterland!

Germanicus.

## Einzug des Kaisers.

Die Kaiserliche Familie versammelt.

k. Berlin, 31. Juli.

Die alarmierenden Nachrichten hatten heute bis zum Mittag ungeheure Menschenmassen auf die Beine gebracht, die sich hauptsächlich „Unter den Linden“ und um das königliche Schloß drängten. Um 1/3 Uhr ging eine große Bewegung durch die Massen, der Kaiser kam von Potsdam im Automobil, neben ihm saß die Kaiserin. Mit diesem Ernst nahm der Kaiser die brausenden Hoch- und Jubelrufe entgegen. In einem zweiten Auto folgte der Kronprinz mit der Kronprinzessin, die übrigen Söhne des Kaisers in weiteren Wagen. Alle Angehörigen der kaiserlichen Familie wurden mit Begeisterung begrüßt.

## Ansprache des Kaisers.

Um 1/7 Uhr erschien der Kaiser mit der Kaiserin und dem Prinzen Walther auf dem Balkon der Lustgartenseite des Schlosses und erwiderte auf die stürmischen Oudigungen der Menge:

Eine schwere Stunde ist heute über Deutschland herabgebrochen. Niemand überläßt uns zu gerechter Verteidigung. Man drückt uns das Schwert in die Hand. Ich hoffe, daß ich das Schwert mit Gottes Hilfe so führen kann, daß ich es mit Ehren wieder in die Scheide stecken kann. Enorme Opfer an Gut und Blut wird der Krieg von uns erfordern. Den Gegnern aber werden wir zeigen was es heißt, Deutschland in so niederträchtiger Weise zu reizen. Und nun empfehle ich Euch Gott. Jetzt geht in die Kirche, kniet nieder vor Gott und bittet ihn um Hilfe für unser braves Heer!

Diese Worte des Kaisers verlebte die Zuhörer in eine unlagbare Bewegung, die sich in erneuten, nicht zu schildernden Hurufen löste. Dann sang die Menge entblößten Hauptes die „Wacht am Rhein“.

## Beförderung des Kronprinzen.

Lebhaft beiprochen und begrüßt wurde die alsbald bekannt werdende militärische Beförderung des Kronprinzen. Er wurde zum Kommandeur der 1. Garde-Inf.-Division ausser eben, die er also im Kriegsfall zu befehligen hätte.

## Reichstagsberufung im Kriegsfall.

Tagung am 4. August.

Wie wir in später Abendstunde erfahren, wird für den Fall des Kriegsausbruchs der Deutsche Reichstag am Dienstag, dem 4. August, zu einer kurzen Sonderession einberufen werden, damit er die Mittel für eine etwaige Kriegsführung bewillige.

Die Einberufung des Reichstags kündigte bereits heute mittag der Präsident der Bayerischen Kammer, der Abgeordnete Dr. v. Ortner, in der Schlussitzung der Kammer an; und war keine Angabe, daß die Mitglieder des Reichstags morgen zusammenzutreten werden, nach unseren Informationen falsch.

## Wirkungen des Kriegszustandes.

Die Anordnung des Kaisers, nach der das Deutsche Reich sich im Kriegszustand befindet, geschah nach Maßgabe des Artikels 68 der Reichsverfassung. Dieser Artikel lautet:

„Der Kaiser kann, wenn die öffentliche Sicherheit im Bundesgebiet bedroht ist, einen jeden Teil desselben in Kriegszustand erklären. Bis zum Erlaß eines die Voraussetzungen, die Form der Verkündung und die Wirkungen einer solchen Erklärung regelnden Reichsgesetzes gelten dafür die Vorschriften des preussischen Gesetzes vom 4. Juni 1851.“

Nach der Erklärung des Kriegszustandes geht die vollziehende Gewalt von den Zivilbehörden an die militärischen Befehlshaber über, die Zivilbehörden werden ihnen untergeordnet, die Anordnungen der Militärbefehlshaber sind durchzuführen ohne Prüfung, ob sie mit den in Friedenszeiten geltenden Gesetzen übereinstimmen. Militärpersonen stehen unter den Kriegsgesetzen. Der Kriegszustand ist nach § 8 des in Betracht kommenden preussischen Gesetzes bei Trommelschlag und Trompetenschall zu verkünden und

außerdem durch Mitteilung an die Gemeindebehörden, durch Anschlag auf öffentlichen Plätzen und ohne Verzug zur allgemeinen Kenntnis zu bringen. Die Aufhebung des Kriegszustandes wird durch Anzeige an die Gemeindebehörden und durch die öffentlichen Blätter zur allgemeinen Kenntnis gebracht.

Im Kriegszustand können auch das freie Vereins- und Versammlungsrecht, das Recht, daß niemand seinem ordentlichen Richter entzogen werden darf, die Freiheit der Presse, die Rechte, die sich auf die Unverletzlichkeit der Wohnung und die persönliche Freiheit beziehen, für die Dauer des Ausnahmezustandes ausgeschaltet werden. Hält es das Staatsministerium für notwendig, die ordentlichen Gerichte zu suspendieren, so treten an deren Stelle die Kriegsgerichte. Diese werden aus Offizieren und Zivilrichtern zusammengestellt; in eingeschlossenen Festungen können im Notfall an Stelle der Zivilrichter Kommunalbeamte genommen werden. Das Verfahren ist sehr summarisch, das sogenannte standrechtliche. Alle Strafen werden binnen 24 Stunden nach Verkündung des Urteils vollzogen.

## Verbot von Mitteilungen über Truppen- und Schiffsbewegungen.

Als bald nach Erklärung des Kriegszustandes erließ der Reichskanzler folgendes Verbot von Veröffentlichungen über Truppen- und Schiffsbewegungen und Verteidigungsmittel:

Berlin, 31. Juli.

Auf Grund des § 10 des Gesetzes gegen den Verrat militärischer Geheimnisse vom 3. Juni 1914 (Reichsgesetzbl. S. 195) verbiete ich bis auf weiteres die Veröffentlichung von Nachrichten über Truppen- oder Schiffsbewegungen oder über Verteidigungsmittel, es sei denn, daß die Veröffentlichung einer Nachricht durch die zuständige Militärbehörde ausdrücklich genehmigt ist. Zuständig für die Genehmigung sind die Generalkommandos, die stellvertretenden Generalkommandos, die Marine-Stationskommandos und das Gouvernement Berlin für die in ihrem Bezirk erscheinenden Druckschriften. Zu den Nachrichten, deren Veröffentlichung verboten ist, gleichviel ob sie sich auf Deutschland oder einen fremden Staat beziehen, sind besonders zu rechnen:

1. Aufstellung von Truppen als Grenz-, Küsten- und Infanterie. Überwachung der Gasenfabriken und Flussmündungen.
2. Maßnahmen zum Eisenbahnschutz und zum Schutze des Kaiser-Wilhelm-Kanals und Aufstellung der dazu bestimmten Truppen.
3. Angaben über den Gang der Mobilmachung, Einberufung von Reservisten und Landwehr und Alarmieren (Ausrüstung) von Schiffen.
4. Aufstellung neuer Formationen und ihre Bezeichnung.
5. Eintreffen von Kommandos in den Grenzgebieten zur Vorbereitung der Einquartierung.
6. Bau von Rampen auf den Bahnhöfen im Grenzgebiete durch Eisenbahntuppen und Zivilarbeiter.
7. Einrichtung von Magazinen in den Grenzgebieten und Ankauf von Vorräten durch die Militär- und Marineverwaltung.
8. Abtransport von Truppen und Militärbehörden, von Geschützen, Munition, Minen und Torpedos aus den Garnisonen und Richtung ihrer Eisenbahnfahrt.
9. Durchfahrt oder Durchmarsch von Truppen anderer Garnisonen und Richtung der Fahrt und des Marsches.
10. Eintreffen von Truppenabteilungen aus dem Inland an der Grenze und Abgabe ihrer Ausladestationen und Quartiere.
11. Stärke und Bezeichnung der in den Grenzgebieten aufmarschierenden Truppen.
12. Angabe der Grenzgebiete, wo sich keine Truppen befinden oder wo die Truppen weggezogen werden.
13. Namen der höheren Führer und ihre Verwendung und etwaiger Kommandowechsel.
14. Angaben über den Abtransport und das Eintreffen der höheren Kommandobehörden und des Großen Hauptquartiers.
15. Störungen der Eisenbahntransporte durch Unglücksfälle und Unbrauchbarwerden von Eisenbahnen und Brücken.
16. Arbeiten an Festungen, Küsten- und Feldbefestigungen.
17. Vereinfachen von Wagenparks und Arbeitern für Zwecke des Meeres oder der Marine.
18. In- und Ausberufung von Kriegsschiffen.
19. Aufenthalt und Bewegungen von Kriegsschiffen.
20. Feststellung und Auslegen von Sperren und Ausrüstung von Schiffen mit Minen.
21. Veränderung von Seeeichen und Böden der Leuchtfeuer.
22. Beschädigung von Schiffen und ihre Ausbesserung.
23. Befestigung der Marine-Nachrichtsstellen.
24. Vereinfachen, Verrichtung und Beschlagnahme von Schiffen der Kauffahrteimarine für Zwecke der Marine; Änderung ihrer Ordern.
25. Vereinfachen von Docks.
26. Veröffentlichung von Briefen von Angehörigen des Meeres oder der Marine ohne Einverständnis der in der Heimat verbliebenen Militärbehörden.

Die vorläufige Zuwiderhandlung gegen das Verbot wird mit Gefängnis oder Festungshaft bis zu drei Jahren oder mit Geldstrafe bis zu 5000 Mark bestraft.

## Deutsches Ausfuhrverbot.

Der Bundesrat trat Donnerstag in Berlin zusammen und faßte nach längerer Beratung mehrere weittragende

Beschlüsse, die vor allen Dingen der weiteren Ausfuhr von wichtigen Lebensmitteln aus Deutschland den Weg unterbinden:

Beschlossen wurden drei Kaiserliche Verordnungen, betreffend das Verbot der Ausfuhr von Verpflegungsmitteln, Streu- und Futtermitteln, ferner von Tieren und tierischen Erzeugnissen sowie von Kraftfahrzeugen (Motorswagen, Motorfahrern und Teilen davon) und von Mineralrohdien, Steinkohlenteer und allen aus diesen hergestellten Dingen.

Im „Reichsanzeiger“ erschien alsbald nach diesen Beschlüssen eine Bekanntmachung des Reichskanzler-Stellvertreters, nach der unter das Verbot der Ausfuhr von Verpflegungsmitteln, Streu- und Futtermitteln fallen: Roggen, Weizen und Spels, Gerste, Hafer, Buchweizen, Mais, Malz, Reis, Hülsenfrüchte, Mollereierzeugnisse aus Getreide, Mehl und Hülsenfrüchten, Kartoffeln, frisches Gemüse, Zwiebeln, Sellerie, Gemüsekonserven, Pflanzenfette, Heu und Stroh, sowie sonstige Futtermittel aller Art, ferner Streu- und mochat unter das Verbot der Ausfuhr von Tieren und tierischen Erzeugnissen fallen: lebende Tiere, und zwar: Pferde, Maultiere, Esel, Rindvieh, Schafe, Ziegen und Schweine, Kaninchen, Federvieh, Fleisch, Fleischwaren und Fettwaren aller Art, Milch und Rahm, Butter, Käse und Margarine, Eier, Fische (lebende, frische, gefalzene, getrocknete, geräucherter), Fleisch- und Fischkonserven jeder Art, Fleischextrakt. Die Verordnungen treten sofort in Kraft; der Reichskanzler ist ermächtigt, Ausnahmen zu gestatten und die erforderlichen Sicherungsmassregeln zu treffen.

#### Weitere Aus- und Durchfuhrverbote

betreffen Eisenbahnmateriale aller Art, Telegraphen- und Fernsprengeräte sowie Teile davon, von Luftschiffen aller Art, Fahrzeuge und Teile davon, Waffen, Munition, Pulver und Sprengstoffe sowie andere Artikel des Kriegsbedarfes und Gegenstände, die zur Herstellung von Kriegsbedarfsmitteln dienen, Verband- und Arzneimittel, sowie ärztliche Instrumente und Geräte, Eisenerze, Häute usw.

#### Einschränkung der deutschen Schiffahrt.

##### Der Passagierverkehr behindert.

Hamburg, 31. Juli.

Die Hamburg-Amerika-Linie hat die für heute angesetzte Abfahrt des Dampfers „Imperator“ nach New York verschoben. Dazu hat die augenblickliche Lage Anlass gegeben, da bei Ausbruch eines Krieges das Privateigentum zur See nicht geschützt ist. Gleichzeitig hat die Direktion der Hamburg-Amerika-Linie beschlossen, das Schwester Schiff des „Imperator“, „Waterland“, das zurzeit im Hafen von New York liegt, dort zu belassen. Weiter hat man auch vorläufig von der Abfahrt des Dampfers „Victoria Luise“, der eine Nordlandsreise machen sollte, abgesehen. Die übrigen Schiffe werden jetzt noch den Verkehr aufrecht erhalten. Sämtliche übrigen Hamburger Reedereien haben durch Funkspruch die Kapitäne ihrer Schiffe angewiesen, unverzüglich den nächsten Hafen anzulaufen und weitere Order abzuwarten. Es werden auch keine Frachtschiffe mehr den Hamburger Hafen verlassen, da der Bundesrat das Lebensmittelverbot erlassen hat.

#### Rußlands Mobilmachung.

Nachdem die russische Diplomatie es einige Tage verstanden hatte, über die sicher von Anfang an in Angriff genommene allgemeine Mobilisierung hinwegzutäuschen, kam durch die Depesche des deutschen Botschafters in Petersburg die Wahrheit an den Tag:

Rußland legt seine gesamte Kriegsmacht auf Kriegsfuß, rüst alle Festungen und Wehrpflichtigen ein. An der deutsch-russischen Grenze ist nach offizieller Mitteilung die russische Mobilmachung in vollem Gange. Die zweite und dritte russische Kavalleriedivision stehen an der ostpreussischen Grenze zwischen Wirballen und Angerath. Die russische Grenztruppe hat ihre Wachthäuser in Brand

gesetzt. Überall in Rußland sind Verdenkäufe im Gange. Zuverlässige Reisende haben auf der Fahrt von Petersburg nach Wirballen in Wilna drei Militärzüge mit Artillerie gesehen. Alle Mannschaften waren kriegsmäßig ausgerüstet.

Wer weiß, wie leicht bisher schon in Friedenszeiten die Klünten der russischen Grenzposten losgingen, kann ermeinen, wie stark nunmehr die Gefahr gewachsen ist, daß es bei dem jetzigen Zustand der Dinge zu einem Vorstoß der Russen, die mit acht Kavallerie-Regimentern dicht an der Grenzmarke stehen, auch ohne formelle Kriegserklärung kommen kann. Natürlich ist nicht daran zu zweifeln, daß man auf deutscher Seite vollständig auf der Hut ist.

#### Dank vom Hause Romanow.

Der Depeschenwechsel Berlin-Petersburg. Berlin, 31. Juli.

Vor einigen Tagen wurde erklärt, daß ein Depeschenwechsel zwischen Kaiser Wilhelm und Zar Nikolaus stattgefunden habe. Hierüber wird jetzt eine Ergänzung veröffentlicht, die wenig schmeichelhaft für den Herrscher aller Reußen ist.

Zar Nikolaus hatte sich nämlich an unseren Kaiser mit der Bitte gewandt, eine Vermittlungsaktion zu übernehmen. Der Kaiser entsprach diesem Wunsche und wirkte im Sinne des Friedens, trotzdem man schon damals von russischen Teilmobilisationen hierher berichtete. Noch in der verflochtenen Nacht durfte man an einen Erfolg dieser Vermittlungsaktion glauben. Und der Dank für diese Friedensarbeit Kaiser Wilhelms! Die allgemeine Mobilisation von Heer und Flotte in Rußland mit der Spitze gegen Deutschland.

Nicht mit Unrecht sagt ein unruher Regierung ergebener Blatt, daß das Vertrauen unseres Kaisers vor russischer Seite in schmachlicher Weise betrogen wurde, und daß die ganze Last der Verantwortung für dieses jeder Loyalität ins Gesicht schlagende Verhalten der russischen Krone auf diese selbst zurückfällt.

#### Vom Kriegsschauplatz.

Ein serbischer Angriff zurückgewiesen.

Wien, 31. Juli.

Ein Zug Grenzfürer wies gestern einen überlegenen serbischen Angriff bei Klotjevac zurück, ohne selbst Verluste zu erleiden. Die Serben sollen einen Offizier und 22 Mann verloren haben.

Klotjevac liegt 15 Kilometer südlich von Srebrenice an der Drina. Es handelt sich danach wahrscheinlich um ein Gefecht zwischen Grenzfürertruppen der 2. serbischen Division und des 15. bosnischen Armeekorps.

#### Eröffnung der russischen Feindseligkeiten.

Wyslowitz, 31. Juli.

Amlich wird mitgeteilt, daß die Russen die auf österreichischem Gebiet liegende Eisenbahnbrücke zwischen Szazakowa und Granica in die Luft gesprengt haben.

Granica ist die Grenzstation der Warschau-Wiener Eisenbahn an der Grenze zwischen Rußland-Polen und Galizien. Die Bahn geht hier über den Grenzfluß Biata Przemka; der russische Bahnhof liegt auf der österreichischen Seite der Brücke. Die Sprengung der Brücke darf darum als die Eröffnung der Feindseligkeiten seitens der Russen angeprochen werden.

#### Verschiedene Meldungen.

Berlin, 31. Juli. Der Diskont der Reichsbank ist heute auf fünf Prozent, der Lombardzinsfuß für Darlehen gegen Verpfändung von Effekten und Waren auf sechs Prozent erhöht worden.

Wladawest, 31. Juli. In Peterwardein wurde ein Infanterist, der als Raubräuber den Waffengebrauch verweigerte, wegen Ungehorsams erschossen.

München, 31. Juli. Nach einer königlichen Verordnung wird über das Gesamtgebiet des Königreiches Bayern der Kriegszustand verhängt.

Brüssel, 31. Juli. Die belgische Regierung hat ein Ausfuhrverbot auf Genuss- und Transportmittel erlassen, das dem deutschen nachgebildet scheint.

Wien, 31. Juli. Die Mobilisierung der ganzen österreichisch-ungarischen Armee steht unmittelbar bevor.

Luxemburg, 31. Juli. Seit gestern nachmittag bemerkt man an der französischen Obergrenze bedeutende Truppenkonzentrationen. Alle französischen Urlauber sind von hier abgereist.

Amsterdam, 31. Juli. Königin Wilhelmine hat heute nachmittag um 1 1/2 Uhr die sofortige allgemeine Mobilmachung befohlen.

London, 31. Juli. Im Hafen von Dover werden sehr umfangreiche Vorsichtsmaßregeln getroffen. Die Docks und alle Landungswerte werden Tag und Nacht abpatrouilliert. Aus London sind Verstärkungsmannschaften der Wachen für die Depots eingetroffen. Alle Gefahrmannschaften erhielten Befehl, sich zur Einberufung für die Flotte bereitzustellen.

#### Das britische Rätsel.

Was kann England gewinnen oder verlieren?

In Paris erklärt man alle Tage in allen Organen, daß man die deutsche Politik nicht verstehe; wir verstehen diesen Vorwurf nicht, da unsere Stellung doch genau vorgezeichnet ist. Wenn unsere Bemühungen um die Erhaltung des Weltfriedens leider keinen Erfolg haben, so treten unsere Bündnispflichten in Kraft. Viel weniger einfach, als unsere Politik zu verstehen, wird es, über Englands Haltung nachzudenken.

England ist eine sogenannte Ententemacht, das heißt, es ist mit Frankreich und Rußland zu einer Art von lockerem Freundschaftsbündnis vereinigt. Wie weit dieser Bund geht, wissen wir nicht. Bisher hat er sich nur in diplomatischen Unterstüzungen geäußert. Im Kriegsfalle scheint England keine bestimmten Verpflichtungen übernommen zu haben. Wenigstens hat vor etwa einem Jahre der Premierminister im Parlament auf eine Anfrage des Lord Haagh Cecil geantwortet, daß England weder durch Vertrag noch durch Verpflichtung verpflichtet sei, im Falle eines Krieges auf dem Festlande eine bedeutende Truppenmacht hinüberzuwerfen.

Also hätte England keine Verpflichtung, seine Landtruppen zur Unterstützung Frankreichs und Rußlands in die Balkanhalbinsel zu werfen. Etwas anderes wäre es mit der Flotte, über die wir keine Erklärungen haben. Es kann keine Frage sein, daß das auch die einzige wirksame Unterstützung ist, die England in einem europäischen Kriege leisten kann.

Aber es kommt auf Englands guten Willen an, und die Engländer pflegen ihre Politik streng nach englischen Gesichtspunkten zu dirigieren. Der verstorbene König Eduard hat sehr schlaun operiert, als er sich den Verbündeten anfreundete, ohne sich ganz in Ihre Hand zu geben.

Für England ist nämlich die Frage eines europäischen Krieges, so festman es klingen mag, viel weniger eine europäische Frage als eine Frage der Weltpolitik, speziell gesagt, eine asiatische Frage. England sieht und fällt mit seiner großen Besitzung Indien, denn die übrigen Kolonien Englands, Australien, Südafrika, Kanada und die sonstigen „Dominions“ stehen zum Mutterlande viel mehr in einem Bündnisverhältnis von sich selbst verwaltenden Staaten. Indien ist die große Quelle des englischen Reichtums und der englischen Macht — und längt das Ziel russischer Eroberungspolitik. Nach vor einem Duzend Jahre streckte Rußland gleichzeitig seine Hände nach den chinesischen Nordprovinzen, Korea, der Mongolei und nach Afghanistan und Indien aus. Da gelang es England, die asiatischen Pläne Rußlands durch das verbündete Japan ernstlich zu

#### Im Kampf um die Ehre.

Erzählung von A. Kentoh.

10]

Nachdruck verboten.

„Ich werde bleiben,“ sagte sie ruhig, „aber ich stelle eine Bedingung. Gnädige Frau, ich bitte Sie, senden Sie noch jetzt nach dem Schlosser. Die Schmuckkassette muß geöffnet werden!“

Frau Margot und der Arzt wechselten einen erstaunten Blick. Aber man fand Elisabeths Wunsch begreiflich. So wurde wirklich sofort nach einem Schlosser gesendet.

Man wartete noch auf ihn, als Jean, der junge Diener, eintrat. Es war derselbe, welcher Elisabeth von der Abwesenheit Frau Margots und des Malers in so eigenhümlichem Tone gesprochen hatte. Jetzt spielte wieder das freche Lächeln um seinen Mund. Aber er verbeugte sich in besotter Weise vor Frau Margot und überreichte ihr auf silbernem Tellerchen einen Brief.

„Von Herrn Maler Hugo Reichert!“ sagte er, dabei von unten das Gesicht seiner Herrin musternd. „Der Herr läßt sich empfehlen. Er müßte augenblicklich abreisen!“

„Abreisen?“

Die schöne Frau griff beinahe mechanisch nach dem Briefe. Mit einem Male stand die leidenschaftliche Szene, welche zwischen ihr und Reichert vor einer Stunde gespielt hatte, wieder deutlich vor ihr. Der Schreck über Heinz' Unfall hatte für eine kurze Spanne Zeit alles andere zurückgedrängt. Jetzt wußte sie wieder alles, wußte, daß sie verachtet worden war, daß der Mann, dem sie jubelnd alles hingeben wollen, sie zurückstieß, sie, die Geseierte, die Umworbene!

Mit bebenden Fingern riß sie den Umschlag des Briefes herab. Eine Karte fiel ihr entgegen. Nur ein paar Zeilen standen darauf; ein formvoller Abschied, eine ganz wahrscheinlich klingende Ausrede, daß er nicht stören wolle in einem Hause, wo ein Kind erkrankt sei, und daß er Nachricht über das Befinden des Kindes postlagernd Wien erbittet. Das Postamt werde ihm die Briefe nachsenden, da er keine bestimmte Adresse vorher angeben könne. Seine Studienreise werde ihn kreuz und quer durch Norwegen und Skandinavien führen. Er kehre erst in einigen Monaten nach der Heimat zurück.

Und dann noch ein paar Dankesworte für die gelebte Gastfreundschaft.

Frau Margot ließ das Blatt sinken und sah mit erstorbenen Augen vor sich hin. Vorbei! Das war abgeschlossen und lag hinter ihr. Eine Niederlage! Ach nein! Ein Schmerz, der nie, nie mehr weichen würde!

Und plötzlich dachte sie an den seltsamen Blick, welchen Reichert über Elisabeth hell bei seiner Begegnung hatte gleiten lassen. Wie Schuppen fiel es ihr von den Augen. Dieses Mädchen — dieses Mädchen liebte er! —

Wieder quoll ein wilder Haß gegen das junge, liebliche Geschöpf in ihr empor. Und zugleich ein heißer Wunsch, dieses Mädchen herabsetzen zu können in den Augen des Mannes, welcher sie liebte. Sie hatte so viele schon besiegt, weshalb sollte es ihr hier nicht gelingen? Vielleicht — vielleicht auch das Gesicht ihr eine Handhabe.

Elisabeth sah den seltsam wechselnden Ausdruck in den Augen der Frau, und den Blick, der über sie selbst hinwegglitt. Ein Frösteln überrietele sie.

In diesem Augenblick kam der Schlosser. Frau Margot blieb neben ihm, während er an dem kunstvollen Schloß herumarbeitete. Es zeigte sich daran keine Spur eines Eingriffs.

Als der Deckel aufsprang, entlohnte die Frau zuerst den Handwerker, und erst, als dieser gegangen, öffnete sie den Kasten. Elisabeth stand dabei, als sie den Deckel hob. Wieder trafen Sekundenlang die Augen der beiden Frauen aufeinander. Und wieder funkelte in ihnen etwas auf wie Haß.

Eine Minute später sagte Frau Margots Stimme, heiser vor Erregung, in die Stille hinein:

„Der alte Familienschmuck fehlt. Das Etui ist leer!“

Von Elisabeths Lippen brach ein Ausschrei.

„Leer?“

„Hier — überzeugen Sie sich selbst!“

Frau Margot hielt ihr das vollkommen leere Etui hin. Das Mädchen starrte darauf wie sinnloswerter.

„Und meine Schere?“ fragte sie endlich klanglos.

„Ihre Schere liegt hier auf dem Postament. Sie muß in der Zeit zwischen sieben und acht Uhr hierhergelegt worden sein. Der Zugang zu diesem Salon führt durch den kurzen Gang in das Kinderzimmer!“

Sie sprach ganz gelassen, die schöne, stolze Frau. Aber ihre Worte trafen wie scharfe Messer. Das junge Mädchen wurde noch blässer. Aber sie hatte ihre Ruhe wieder gefunden.

„Gnädige Frau,“ sagte sie stolz und beherrscht, „ich weiß allerdings nicht, wie meine Schere hierher kam!“

„Sie wissen auch nicht, wo der Kassettenschlüssel blieb? Ich hatte ihn zuletzt, als ich mit Herrn Reichert und Wolf vorgestern diesen Raum verließ. Er dürfte mir gleich damals aus der Tasche gefallen sein, denn ich vermißte ihn schon am Abend dieses Tages und erinnerte mich dann, ihn seit meinem Austritt aus diesem Zimmer nicht gehabt zu haben. Ich“ — sie stockte eine Sekunde — „ich war gestern sehr mit anderen Gedanken beschäftigt; sonst hätte ich sofort Nachforschungen eingeleitet.“

Elisabeth unterbrach sie rasch.

„Ich habe auch diesen Schlüssel nicht gesehen, gnädige Frau. Ich weiß überhaupt von nichts. Ich bitte dringendst, sofort meine Sachen zu durchsuchen!“

In diesem Augenblick tauchte Jean wieder auf. Er hatte sich während der ganzen Zeit in dem dunklen Verbindungsgange etwas zu schaffen gemacht und hatte jedes der bestigen Worte, welche zwischen den beiden Frauen gewechselt wurden, vernommen. Das freche Lächeln auf seinem glatten Gesicht vertiefte sich noch. Das war schon recht so, das gönnte er dem stolzen Fräulein haben nichts, dieser schneidigen Erzieherin!

Hatte sie ihn nicht leghin einmal höchst unanständig zurückgestoßen, als er draußen im dämmerigen Korridor den Arm ein wenig um sie gelegt hatte? War sie nicht überhaupt ein hochmütiges Geschöpf, welches sich sehr erhaben dünkte über das einfachere Hauspersonal? Wachte sie nun die Suppe nur ausessen, die sie sich eingebracht hatte? Er wußte da auch noch etwas Feines, das die Gedächtnisse von dem Schmuddiebstahl recht nett illustrieren konnte!

„Gnädige Frau,“ sagte er, Elisabeth scheinbar gar nicht beachtend, „gnädige Frau, ich ging heute, knapp nachdem Fräulein Hell in den Park lief, um die Gnädige aufzusuchen, wie sie sagte!“ Die letzten Worte betonte er spöttlich. „Also ich ging gleich danach auch in den Park, um aus dem Weineller noch Champagner zu holen. Da sah ich plötzlich einen dunklen Schatten über den Weg gleiten.“

„Den sah ich auch!“ rief Elisabeth heftig. „D richtig! Es war ein Mann im Park! Bestimmt! Und er hatte etwas Blänzendes an seiner Kleidung. Entweder war es ein Metallknopf, oder ein Uniformknopf!“

Jean sah sie überlegen an.

Fortsetzung folgt.

hören. In Ostasien ist jetzt für Rußland auf längere Zeit nichts mehr zu holen. Aber ein erstarrtes Rußland bedeutet eine neue Gefahr für Indien. Freilich hat sich England in dem neuen Bündnisvertrage, den es nach dem Kriege 1907 mit Japan schloß, die Hilfe für Indien garantieren lassen, aber dieser Vertrag läuft 1917 ab, und Japan hat kein Interesse an ihm, da man die Gegenleistung vermissen muß.

Im Interesse Englands liegt es also, Rußland wohl durch einen Krieg schwächen zu lassen, aber ein siegreiches Rußland würde sofort seine Bestrebungen, die Großmacht von mindestens der Hälfte Asiens zu werden, wieder aufnehmen. England würde also ganz einfach auf der falschen Seite neben Rußland stehen, und das wird man in England auch ganz genau wissen. L. L.

### Englands Interessen.

#### Die Sicherheit Indiens und der Kolonien.

London, 31. Juli.

Das Organ, die „Westminster Gazette“ bringt folgende bemerkenswerten Auslassungen: „Die einzige Aussicht Sir Edward Grens, Europa in der jetzigen Lage zu helfen, ist, wenn er unparteiisch als Vermittler zwischen den Lagern steht. Niemand kann sagen, wie sich die Dinge entwickeln werden und was unsere Pflicht in dieser Woche erheischen mag. Es sind zweifellos Umstände denkbar, unter denen England kein uninteressierter Zuschauer des europäischen Konfliktes bleiben könnte. Wir haben Interessen und Verpflichtungen zu berücksichtigen, die jede Entscheidung ernstlich berühren müssen, die wir betreffend den europäischen Konflikt treffen mögen, nämlich die Sicherheit Indiens und die Interessen der überseeischen Dominions und Besitzungen. Es ist müßig, in einem solchen Augenblick zu sprechen, als ob wir unbegrenzte Streitkräfte hätten, die wir vollständig für militärische Unternehmungen in Europa bestimmen könnten, ohne an die gewaltigen Interessen anderwärts zu denken, die unser Obhut anvertraut sind.“

### Wieviel kostet ein europäischer Krieg?

212 1/2 Millionen Mark täglich.

Entzündet die Fackel des Weltkrieges Europa, so muß man damit rechnen, daß die in den internationalen Krieg verwickelten Großmächte kaum weniger als 20 Millionen Soldaten zu mobilisieren hätten, von denen mindestens 10 Millionen auf die Schlachtfelder geworfen werden. Diese ungeheuerlichen Truppenmassen erfordern hinsichtlich des Transports, der Bewaffnung, der Ausrüstung, der Munition, der Verproviantierung sowie im Hinblick auf die Verstärkung von Städten und Dörfern Tagesausgaben, die eine für die Gesamtheit der Truppen der Großmächte schwindelnde Höhe erreichen. Der Nobelpreissträger Professor Kléber, der diese Sache berechnet hat, kommt nämlich auf die Summe von 216 1/2 Millionen Kronen (etwa 184 Millionen Mark) täglicher Kosten, die er aus folgender Zusammenstellung ableitet: Ernährung der Truppen (bei Annahme, daß die Lebensmittelpreise nicht sofort erhöht werden) 50 Millionen Kronen, Verpflegung der Pferde 4 Millionen Kronen, Sold 17 Millionen Kronen, Entlohnung der Artillerie- und Gassenarbeiter bei 4 Kronen pro Tag 4 Millionen Kronen, Mobilisierung 8 Millionen Kronen, Transport der Lebensmittelanrührung, Waffen 16 Millionen Kronen, Munition der Infanterie (10 Patronenkartons pro Mann und Tag) 16 Millionen Kronen, der Artillerie (10 Schüsse pro Geschütz und Tag) 5 Millionen Kronen, der Schiffartillerie (2 Schüsse pro Geschütz und Tag) 1 1/2 Millionen Kronen, Seeresanitätswesen, auf 10 Tage verteilt, 16 Millionen Kronen, Sanitätswesen (500 000 Verwundete oder Kranke je 4 Kronen pro Tag) 2 Millionen Kronen, Schiffsbewegungen (6 Stunden Fahrt pro Tag) 2 Millionen, Minderertrag der Steuern (25 Prozent) 40 Millionen Kronen und 35 Millionen Kronen für Hilfeleistungen an die Mittellosen, Requisitionen, Schaden an Städten und Dörfern, Bränden usw. Bei dieser Zusammenstellung ist jedoch nicht eine etwaige Preissteigerung bei Ausbruch der Feindseligkeiten berücksichtigt. Nimmt man ferner an, daß auf eine Periode von 30 Tagen ein Drittel des Kriegsmaterials in Meer und Mitle zerstört wird, so kommen noch 20 bis 30 Millionen Kronen täglichen Verlustes hinzu. Man greift also eher noch zu niedrig, wenn man die Verluste am europäischen Volkvermögen auf gut 250 Millionen Kronen (212 1/2 Millionen Mark) pro Tag veranschlagt.

### Politische Rundschau.

#### Deutsches Reich.

+ Im Geschäftsbericht des sozialdemokratischen Parteivorstandes finden sich auch nähere Angaben über die Tätigkeit der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion. Darin heißt es u. a.: „Am 20. Mai wurde der Reichstag geschlossen, und damit war ein sehr großer Teil seiner Arbeit vergebens. Auch diese Nichtachtung monatelangen Reiches ist ein Zeichen der Zeit. Die Reichstagspräsidenten zeichnen sich dadurch aus, daß sie häufiger als die Präsidenten anderer gesetzgebender Körperschaften Hoch auf den Kaiser ansprechen. Es soll damit die monarchische Gesinnung des Reichstags bekundet werden. Selbst bei Verhandlungen schließen die Präsidenten des Reichstags mit einem Kaiserhoch, während der preussische Landtag, Abgeordnetenhaus wie Herrenhaus, ohne solches Hoch in die Ferien gehen. Bisher haben unsere Genossen ihre Nichtbeteiligung an diesen Ovationen, die für sie selbstverständlich war, dadurch zum Ausdruck gebracht, daß sie, sobald die Geschäfte erledigt waren, den Saal verließen. Diesmal hat die Fraktion beschloffen, bis zum Schluß im Saal zu verbleiben, selbstverständlich aber am Kaiserhoch sich nicht zu beteiligen. Dazu führte uns besonders die Tatsache, daß in dem vorhergehenden Sessionsabschnitt die Abwesenheit unserer Fraktion von freikonservativer Seite benutzt worden war, aus dynastischen Gründen und im Gegenlag zu einer Vereinfachung im Seminarencount eines Verlagsantrag zu stellen und durchzuführen.“

+ Gegenüber den vielfachen Wünschen nach einem Reichstagsgesetz ist die Reichsregierung der Meinung, daß die Novellen zur Gewerbeordnung, die die Rino nach § 33a der behördlichen Genehmigung unterwirft und die Bedürfnisfrage für die Genehmigung ausfallengelassen macht und die im Verlaufe im Reichstage erneut vorgelegt werden wird, genügt, um Auswüchse zu verhindern. Den

Bundesstaaten bleibt es überlassen, nach dem Muster von Württemberg Spezialgesetze zu erlassen. Mit Genehmigung konnte festgestellt werden, daß die Bestrebungen der Rinoindustrie zur Unterdrückung von Auswüchsen Erfolge gezeitigt haben, so daß ein behördliches Eingreifen in vielen Fällen unnötig war.

#### Aus In- und Ausland.

München, 31. Juli. Die bayerische Kammer der Abgeordneten hat mit großer Mehrheit den von der Regierung zur Ausleihung des Budgets eingebrachten Gesetzentwurf betreffend den Zuschlag zum Reichsverwaltungswachstumssteuergesetz abgelehnt.

Wien, 31. Juli. Wie die albanische Korrespondenz aus Durazzo meldet, ist Oberst Schaeffer zum Oberkommandanten der albanischen Streitkräfte ernannt worden. Schaeffer war seinerzeit Offizier der kretensischen Gendarmerie.

### Lokales und Provinzielles.

Wertblatt für den 2. und 3. August.

Sonnenaufgang 4<sup>21</sup> (4<sup>22</sup>) Mondaufgang 6<sup>11</sup> (7<sup>11</sup>) N. Sonnenuntergang 7<sup>00</sup> (7<sup>01</sup>) Monduntergang 12<sup>24</sup> (12<sup>24</sup>) B.

2. August. 1815 Dichter und Literarhistoriker Adolf Friedrich Graf v. Schack in Schwerin geb. (gest. 1894). — 1868 Konstantin, König der Hellenen, in Athen geb. — 1870 Gefecht bei Saarbrücken: das französische Korps Frossard schlägt die preussischen Vorpostenkompanien zurück.

3. August. 1492 Christoph tritt seine erste Entdeckungsfahrt an. — 1770 Friedrich Wilhelm III. von Preußen in Potsdam geb. — 1811 Gründung der Universität Breslau. — 1872 König Haakon VII. von Norwegen in Charlottenlund geb. — 1867 Schauspielerin Marie Seebach in St. Moritz gest. — 1911 Bildhauer Reinhold Vegas in Berlin gest.

o Gerichte Zeitbilder. (Krieg.) Wie sich das Meer empört im Sturmgewitter, — jagt das erregte Blut durch unsre Adern; — schon schreitet durch die Welt der schwarze Schmetterling, — der blutig erntet, wo die Völker badern. — Am Uferpaar des Donaustroms erschallen — die Kriegsgeklänge, ach, und Klageklänge, — und von den Höhen aller Länder hallen — sie grollend wie der Born des Donners wieder. — Europa lauht bestürzt und schrickt empor, — wie wenn ein Alp den Busen ihr erdrückt, — und jedes Volk horcht mit geschärftem Ohr, — ob nicht der Nachbar schon den Degen zückt. — Ihr Nationen pflüget seit an Seite — um edle Güter der Kultur zu ringen; — ihr solltet nun in mörderischem Streite — die Schöpfung eures Geistes niederzwingen? — Soll das Europas schöner Ergeiß sein, — sich ihrer stolzen Größe zu berauben — durch eigner Söhne Gut und Blut? O nein, — wir wollen nicht, wir können es nicht glauben. — Und doch, und doch, die Luft ist schwül und schwer, — und unter ihrem Drucke köhnt die Erde, — sie leidet und erträgt es nimmermehr — und wünscht, daß endlich ihr Erlösung werde. — Und kommt des Wetter oder zieh's vorbei, — wir nehmen, was das Schicksal uns bechieden, — lehrt unser Volk nur wieder groß und rei — zurück in seinen alten lieben Frieden.

Hagenburg, 1. August. Unsere Lage ist jetzt eine außerordentlich ernste. Die jetzt eingelaufenen Nachrichten sind nicht dazu angetan, die Aussichten günstiger zu stellen. Da herrscht nun denn allorts große Aufregung. Gerade die ist jetzt nicht angebracht. Ruhe ist die erste Bürgerpflicht. Noch ist der Krieg nicht erklärt, noch ist das Schwert in der Scheide. Wir dürfen mit Recht darauf bauen, daß unser Kaiser, der seine Friedensliebe so oft bewiesen hat, auch jetzt nicht eher das scharfe, wichtige deutsche Schwert ziehen wird, als wenn es die Ehre und Sicherheit unseres Vaterlandes unbedingt erforderlich macht. Wir sind gewiß, daß der Kaiser alles aufbieten wird, um in letzter Stunde den Ausbruch des Krieges zu vermeiden. Unsere Leser wollen nicht den ungezählten gerüchelten Nachrichten Glauben schenken. Die allermeisten beruhen auf Fritium und Missverständnissen und viele sind platt aus der Luft gegriffen. Auch im Handel und Verkehr ist Ruhe und Besonnenheit ernste Pflicht. Da konnten wir gestern einen Sturm auf die Verkaufsstellen unserer Stadt wahrnehmen. Jeder wollte sich genügend für die nächste Zeit proviantieren. Erreicht wird durch eine solche Handlung weiter nichts, als eine enorme Preisveränderung, sicherlich nicht zu Gunsten des Käufers. Die Warenvorräte werden gemindert und wenn im Kriegesfälle nicht sollte Proviant genug vorhanden sein, werden die Vorräte der Privatpersonen selbstverständlich in Anspruch genommen. Durch diese vorzeitigen Einkäufe ist also gar nichts erreicht, als eine unvermeidbare Schädigung des wirtschaftlichen Lebens. Durch Ruhe und Besonnenheit ist unserm Vaterlande in dieser ersten Zeit besser gedient, als durch unnötige Aufregung. Wir legen in unsere Leser das Vertrauen, daß sie unserm Vaterlande in dieser tiefsten Stunde durch ruhiges, angemessenes Benehmen bezeugen, daß sie des deutschen Reiches würdige Söhne sind.

S Beschränkung des Postverkehrs im Inland. Infolge Erklärung des Kriegszustandes werden von jetzt ab bis auf weiteres verschlossene Privatsendungen (verschlossene Briefe und Pakete) zur Postbeförderung nicht mehr angenommen 1. nach Elzoh-Lothringen, 2. nach dem Regierungsbezirk Trier gehörigen Kreisen St. Wendel, Ottweiler, Saarbrücken (Stadt), Saarbrücken (Land), Saarlouis, Metz und Saarburg (Bz. Trier), 3. nach Ditten im Fürstentum Brlensfeld, 4. nach den zum Befehlsbereich der Festungen Straßburg (Elzoh) und Neubreisach gehörigen badiischen Postorten, das sind a) im Bereich der Festung Straßburg die Orte: Altenheim, Appenweier, Auenheim (Amt Rehl), Bodersweier, Diersheim, Dundenheim, Jochenheim, Rehl, Rork, Regelsdorf, Reutesheim, Vachtenau (Baden), Ling, Marlen, Reppenheim (Baden), Remprechtsdöfen (Amt Rehl), Reppelstett (Amt Rehl), Rheinbichsheim, Scherzhim (Amt Rehl), Schuitwald, Sundheim (Baden), Woffen, Waggshurt, Wülstätt (Amt Rehl), Wülschläg; b) im Bereich der Festung Neubreisach die Orte: Aklarren, Breisach, Barchim, Gottenheim, Jättingen, Jhringen, Königschloffen (Kaiserstuhl), Krozingen, Mengen (Baden), Meringingen (Baden), Munzingen, Oberbergen (Kaiserstuhl), Obermisingen, Oberrotwil, Opfingen, Salsbach (Kaiserstuhl), Schälstadt; 5. nach der Rheinpfalz. Die durch

die Briefkasten aufgelieferten sowie die bei Veröffentlichung dieser Bekanntmachung bereits in der Beförderung begriffenen verschlossenen privaten Briefsendungen und Privatpakete nach den vorbenannten Gebietsteilen und Orten werden den Abfassern zurückgegeben oder, wenn diese nicht bekannt sind, nach den Vorschriften für unbestellbare Sendungen behandelt werden.

\* Die Herbst-Weberprüfungen im Damenschneiderhandwerk finden vom 1. bis 20. September 1914 statt. Die Anmeldungen sind also rechtzeitig vorher an die zuständigen Herren Vorsitzenden einzureichen. Zuständig sind je nach dem Wohnort bezw. Beschäftigungsort des Prüflings: für die Kreise Oberwesterwald, Dill und Biedenkopf Herr Philipp Medel-Dillenburg.

\* Zur Wetterlage schreibt die Wetterdienststelle Weilburg unterm 31. Juli: Der Tiefdruckwirbel, der uns so lange schlechtes Wetter brachte, zieht jetzt nach Rußland ab. In einem nachfolgenden Hochdruckgebiet ist teilweise Aufbesserung, also wärmeres Wetter eingetreten. Auf dem Ozean liegt zwar bereits ein neuer Wirbel, doch scheint dieser nur langsam vorzurücken, um in ziemlicher Entfernung im Norden von uns vorüberzugehen. Wir können also für eine Reihe von Tagen mit dem Bestand der wärmeren Witterung rechnen. Späterhin werden dann zunächst wieder einzelne Gewitter eintreten, doch keine Regenzeit.

Marienberg, 31. Juli. Das zwischen Langenbach und Biersdorf verkehrende Arbeiterautomobil hat mangels Rentabilität seinen Betrieb eingestellt. Damit fällt auch die sonntägliche Verbindung zwischen Daaden und Marienberg aus.

Altenkirchen, 31. Juli. Auf dem Dorn fand gestern nachmittag die Grundsteinlegung zu dem dort zu errichtenden Bismarkturm statt. Herr Pfarrer Semmelroth hielt als stellvertretender Vorsitzender des Vereins zur Errichtung des Bismarkturmes eine packende Ansprache. Eine Urkunde wurde dann eingemauert und die üblichen Hammer schläge ausgeführt. Die zu dem Turmbau erforderlichen Bruchsteine werden aus dem Steinbruch des Herrn Friedrich Mies, Baugeschäft in Hachenburg, geliefert.

Neuwied, 30. Juli. (Strafkammer.) Wegen gefährlicher Körperverletzung standen die Arbeiter Gustav und Wilhelm L. aus Mörlen unter Anklage. Der Ewald W. geriet am Spätabend des 1. März 1914 nach einem Wortwechsel, den er in einer Wirtschaft mit dem Angeklagten Wilhelm L. hatte, auf der Oststraße in Mörlen mit den beiden Angeklagten von neuem in Streit. Im Verlaufe desselben schlug Gustav L. dem W. mit einem festen Gegenstand auf den Kopf, während sich Wilhelm L. mit einem geöffneten Messer auf W. stürzte und ihm einen derartigen Stich in den Unterleib versetzte, daß derselbe noch in gleicher Nacht in das Krankenhaus zu Kirchen verbracht werden mußte, wo die sofortige Vornahme einer Operation erforderlich war. Erst mehrere Wochen nach dem Vorfalle konnte W. wieder aus dem Krankenhaus entlassen werden. Das Urteil lautete gegen Wilhelm L. auf 9 Monate Gefängnis. Gustav L. wurde freigesprochen, indem das Gericht Notwehr annahm, da er ebenfalls von W. angegriffen worden war.

Niedereisenhausen, 31. Juli. Herrn Wachtmeister Schling von hier ist es gelungen, einem jeit langem von den Behörden gesuchten Verbrecher festzunehmen. Er heißt Jung, gibt an von Günterod zu stammen und ist zuletzt in Haina, Kreis Frankenberg, wohnhaft gewesen. Er ist ein mehrfach vorbestrafter Brandstifter und war bis vor Monaten in einer Irrenanstalt in Haft, um auf seinen Geisteszustand untersucht zu werden.

#### Kurze Nachrichten.

Gemeindefürster Schüler aus Friedewald erlegte im Forste Hundskopf eine einjährige Wache im Gewicht von 110 Pfd., die vier Feilschlinge bei sich trug. — In H d h n (Oberwesterwald) verwechselte ein Mann im Rausch sein Bett mit dem Eisenbahngleise und legte sich seelenruhig schlafen. Der Lokomotivführer des nächstpassierenden Zuges bemerkte das „Hindernis“ noch rechtzeitig und schaffte es aus der gefährlichen Lage heraus. — In Herborn hat sich eine Schützereigenenschaft mit 50 Mitgliedern gebildet. — Die Kreisförsterstelle Erbach er Forsthaus in den Königl. Oberförstereien Etville, Chausseehaus, Langenschwalbach und Oestrich a. Rh. ist dem Gemeindefürster Koebler zu Niederzeugheim übertragen. — In der Anatomie zu Marburg wurde die bisher kontervierte Leiche des Giftmörders Hopf sezziert. Sie war vollständig normal. Hopf hatte behauptet, er habe seinem Körper große Mengen Bazillen zugeführt. — Die amtliche Nachricht, daß im Kreise Friedberg das Auftreten des Kolorado-Käfers festgestellt sei, bestätigt sich nicht. Es wurde lediglich die Kartoffelfäule festgestellt.

### Nah und fern.

O Die Roggencrute ist in der Provinz Hannover gegen frühere Jahre stark im Rückstand. Der Roggenschritt zügte bereits später als sonst ein. Bei dem regnerischen Wetter hat der Roggen über 14 Tage auf dem Felde geblieben. Nach einem paar leidlich beständigen Tagen ist ein Teil der Ernte eingefahren und ausgedroschen. Besonders die kleinen Leute mit ihren ein oder zwei Morgen haben sich herangehalten und ihre Ernte unter Dach und Fach gebracht. Aber sonst steht noch viel Korn draußen. Die Gerste, Hafer und sogar Weizen sind auch schon gemäht, das Korn fängt an, auf dem Stalm zu verderben. Wo man es an den erforderlichen Arbeiten hat fehlen lassen, ist das Korn schon ausgewachsen. Rüben und späte Kartoffeln haben sich auf entwickelt.

O Vogelsteller im Verbrecheralbum. Die Eindämmung der Vogelstellerei bezweckt eine äußerst scharfe Maßnahme der Polizeiverwaltungen. Zahlreiche Vogelsteller, die wegen Ausübung ihres schändlichen Gewerbes bereits mehrfache Borstrafen erlitten haben, sind für das Verbrecheralbum photographiert worden. Die Bilder wurden unter den Polizeidirektionen ausgetauscht, damit die Vogelsteller auch bei Aufenthaltswechsel leicht wieder erkannt werden können. Zu diesem Zweck wurden die Vogelsteller auch nach dem Bertillonischen Verfahren gemessen.

**Die Wandernagerien** unterstehen in diesem Sommer einer erhöhten behördlichen Aufsicht. Von den preussischen Regierungspräsidenten ist verfügt worden, daß jede Wandernagerie vor der jedesmaligen Erteilung einer Erlaubnis für Schaustellungen eingehend zu beaufsichtigen ist. Die Beaufsichtigung hat sich vorzugsweise darauf zu erstrecken, ob die Käfige der wilden Tiere sich in ordnungsmäßigem Zustande befinden, d. h., ob sie durch starke Eisentrakken vor einem Ausbruch die nötige Sicherheit bieten und ob die zum Bau verwandten Holzteile genügend stark und nicht etwa alt und morsch sind. Wo diese Ansprüche zu wünschen übrig lassen, ist die Erteilung der Konzession bis zur Abstellung der Mängel auszuweisen, auch sind die Käfige mit Beschlagnahme zu belegen. Diese Anordnung ist umstreitig auf den sogenannten „Bauernschreck“ in den steirischen Alpen und auf den vor einigen Monaten in Leipzig erfolgten Löwenausbruch zurückzuführen.

**Radiumverlust.** Wie die „Mitteilungen der Zentralkasse des deutschen Städtetages“ berichten, haben viele deutsche Städte ihre Radium- und Mesothoriumbestände gegen Verlust versichert. So haben Chemnitz, München, Strahburg gegen Verlust durch Feuer, Diebstahl, Raub, Unterschlagung usw. Versicherungen abgeschlossen. Andere Städte wie Düsseldorf und Dresden haben ihre Präparate nur gegen bestimmte Gefahren versichert. Mannheim ist zur Selbstversicherung geschritten, die auch Rachen und Röhren einschließen wollen.

**Nonnenraupen-Verheerungen.** Der gefährliche Waldfeind, die Nonnenraupe, ist wieder in Ostpreußen aufgetaucht. Der gefährliche Schmetterling erscheint besonders in den mährischen Wäldern und droht in den Wäldern der Kreise Sensberg, Allenstein, und nicht unbeträchtlichen Schaden anzurichten. In den litauischen Wäldern um Ankerburg und Ustis ist die Raupe weniger beobachtet worden. Die Kiefernbestände in den ostpreussischen Wäldern sind noch immer recht stark. Der gefährliche Kiefernfraß wird seit Jahren mit Kupfervitriol systematisch bekämpft.

**Ein Flug über die Nordsee.** Den längsten Seeflug, der bis jetzt ausgeführt wurde, hat der norwegische Leutnant Gran, Teilnehmer der Scottischen Südpolarpedition, loben zurückgelegt. Er brauchte für die 530 Kilometer lange, über die Nordsee führende Strecke 4 Stunden

und 10 Minuten. Obwohl der Flug, wie Gran selbst erklärt, „schonlich“ war, landete er sicher bei Kley, 15 Kilometer von Stavanger entfernt. Die Leistung ist um so bemerkenswerter, als Gran erst kurze Zeit fliegen ist.

**Kleine Tages-Chronik.**

**Coblenz, 31. Juli.** Die Munitionsanstalt des Artilleriedepots sucht auf sofort für das Laboratorium 1000 Mädchen bei erhöhten Preisen.

**Kottbus, 31. Juli.** Angesichts der politischen Ereignisse erachtet es der Arbeitgeberverband der Lausitzer Tuchindustrie für seine nationale Pflicht, die Aussperrung sofort für beendet zu erklären. Die Verbandsbetriebe werden am Montag, 3. August, früh 6 Uhr, wieder geöffnet.

**Berlin, 31. Juli.** Die Zahl der an den 21 deutschen Universitäten studierenden Frauen ist in diesem Sommer auf 4129 gestiegen, gegen 3438 im Vorjahre.

**Berlin, 31. Juli.** Auf dem Bahnhofs des Schlessischen Bahnhofs brach der zehnjährige Sohn eines Steinsehlers desinnungslos zusammen. Er starb bald darauf.

**Leipzig, 31. Juli.** Bei einem Einbruch in eine Rauchwarenhandlung in Leipzig-Lindenau wurden in der letzten Nacht 4389 russische Hermelinfelle im Werte von 29 000 Mark gehohlet. Auf die Entdeckung der Täter ist eine Belohnung von 3000 Mark ausgesetzt.

**Bunte Zeitung.**

**Des Zaren „Friedensglocke“.** In diesem Augenblick, wo der Krieg von Rußland aus seinen grausamen Flug über Europa beginnen will, erinnern französische Blätter an den Klang einer Glocke, die in der Pfarrkirche von Chatellerault hängt. Diese „Glocke der französisch-russischen Entente“, wie sie genannt wird, ist 1892 vom Zar Nikolaus II. aus folgendem Anlaß gestiftet worden: Der Abschied der russischen Offiziere wurde gefeiert, die gekommen waren, um die Lieferung der (Waffen) vom Zaren Alexander III. bestellten Gewehre abzunehmen. Damals hielt der Pfarrer von Chatellerault eine Ansprache, die in dem Wunsche gipfelte: „Möge diese Waffen dazu dienen, den Frieden und die Verbrüderung der Völker zu verteidigen!“ Die Worte wurden dem Zaren mitgeteilt, und einige Monate später herrschte große Freude in Chatellerault, denn aus Petersburg war ein Geschenk eingetroffen. Es war eine schöne große Glocke, in den

kaiserlich-russischen Wiederein hergestellt und prachtvoll ausgeschmückt. Sie zeigte in goldenen Medaillons die Bildnisse der Zaren Alexander III. und Nikolaus II. und der französischen Präsidenten Carnot und Faure und trug in russischen und französischen Buchstaben die Aufschrift: „Möge den Frieden und die Brüderschaft der Völker ein Alexander-Nikolaus“. Ob man in diesen Tagen die Glocke läuten wird — die „Friedensglocke“ des weisen Zaren, der seine Völker zu den Waffen rief?

**Handels-Zeitung.**

**Berlin, 31. Juli.** Amtlicher Preisbericht für inländisches Getreide. Es bedeutet W Weizen (K. Kernen), R Roggen, G Gerste (Bgr Braugerste, Fg Futtergerste), H Hafer. (Die Preise gelten in Mark für 1000 Kilogramm guter markt-fähiger Ware.) Heute wurden notiert: Königsberg i. Pr. R 190, Danzig W 212, R 182,50, Bosen W 217—220, R 178 bis 181, H 175—177, Breslau W 203—205, R 170—172, H 169 bis 171, Berlin W 217—218, R 187—188, H 200—205, Krefeld 3 190—195, H 195—200.

**Berlin, 31. Juli.** (Produktenbörse.) Weizenmehl Nr. 00 28—33. Feinste Marken über Notiz bezahlt. Steigend. — Roggenmehl Nr. 0 u. 1 gemischt 25,50—28. Steigend. — Rüböl geschäftlos.

**Sadamar, 30. Juli.** Fruchtmarkt. Durchschnittspreis per Malter. Roter Weizen 16,80, weißer Weizen 16,00, Korn 12,80, Hafer 8,80. Butter per Pfund 1,10. Eier 2 Stück 14 Pfg.

**Diez, 30. Juli.** Der heutige Rindvieh- und Schweinemarkt war sehr gut besahren. Der Handel ging flott und war frühzeitig alles abgesetzt. Aufgetrieben waren 271 Stück Großvieh, 117 Stück Kleinvieh und 817 Ferkel. Die Preise stellten sich bei Ferkeln per Zentner Schlachtgewicht Ochsen 92—94 M., Stiere und Rinder 88 bis 90 M., Rühel 1. Qualität 80—82 M., 2. Qual. 68—72 M., 3. Qual. 56—58 M. Räder per Pfund 65—70 Pfg. Ferkeln 750—900 M., Ferkelkälber 250—350, frischmelkende Rühel 250—400, Mastkinder und Stiere 180—200 M. Fette Schweine per Pfund 52—54 Pfg. Im Baar Einlegeschweine 75—90 M. Käufer 60 bis 70 M. Ferkel 13—34 M. Der nächste Markt findet Donnerstag den 20. August statt.

**Weilburger Wetterdienst.**

Vorausichtliches Wetter für Sonntag den 2. August 1914. Biefach heiter und tagüber wärmer, später strichweife leichte Gewitter.

**Bekanntmachung.**

Die zum militärischen Nachrichtendienst benutzten Brief-tauben tragen die ihnen anvertrauten Depeschen in Alu-miniumhüllen die an den Schwanzfedern oder an den Ständern befestigt sind.

Trifft eine Taube mit Depesche in einem fremden Taubenschlag ein, oder wird sie eingefangen, so ist sie ohne Berührung der an ihr befindlichen Depesche unzer-züglig, falls eine Fortifikation am Orte, an diese, andern-falls an die oberste Militär- oder Marinebehörde auszu-händigen. Ist auch eine Militär- oder Marinebehörde nicht am Orte, so ist die Taube an den Gemeindevorstand zu übergeben, der für die Weiterbeförderung der Depesche an die Militärbehörde oder an den Befehlshaber der nächsten Truppenabteilung sorgen wird.

Die Durchführung dieses Verfahrens erheischt die tätige Mitwirkung der gesamten Bevölkerung. Von ihrer pa-triotischen Gesinnung wird erwartet, daß jedermann, der in den Besitz einer Brieftaube gelangt, bereitwillig den vorstehenden Anordnungen entsprechen wird.

Sachsenburg, den 1. August 1914.

Der Bürgermeister: Steinhaus.

**Bekanntmachung.**

1. Hiermit verbiete ich jede Veröffentlichung oder Mitteilung militärischer Angelegenheiten.

Übertretungen dieses Verbotes werden streng bestraft.

2. Ferner werden nachstehende für den herrschenden Kriegszustand geltende Bestimmungen zur Warnung bekannt gemacht.

Nach dem Einführungsgesetz zum Strafgesetzbuch für das Deutsche Reich vom 31. Mai 1870 sind in den in Kriegszustand erklärten Gebieten die in den §§ 81, 88, 89, 90, 307, 311, 12, 315, 322, 323 und 324 des Strafgesetzbuches für das Deutsche Reich mit lebenslänglichem Zuchthaus bedrohten Verbrechen mit dem Tode zu bestrafen.

Gesetz vom 4. Juni 1851.

§ 8.

Wer in einem in Kriegszustand erklärten Orte oder Distrikte der vorsätzlichen Brandstiftung, der vorsätzlichen Verursachung einer Ueber-schwemmung, oder des Angriffs oder des Widerstands gegen die be-waffnete Macht oder Abgeordnete der Zivil- oder Militärbehörde in offener Gewalt und mit Waffen oder gefährlichen Werkzeugen versehen sich schuldig macht, wird mit dem Tode bestraft.

Sind mildernde Umstände vorhanden, so kann, statt der Todes-strafe auf zehn- bis zwanzigjährige Zuchthausstrafe erkannt werden.

§ 9.

Wer in einem in Kriegszustand erklärten Orte oder Distrikte

a) in Beziehung auf die Zahl, die Marschrichtung oder ange-blichen Siege der Feinde oder Aufrührer wissenschaftlich falsche Gerüchte ausstreut oder verbreitet, welche geeignet sind, die Zivil- oder Militärbehörde irre zu führen, oder

b) ein bei Erklärung des Kriegszustandes oder während desselben vom Militärbefehlshaber im Interesse der öffentlichen Sicher-heit erlassenes Verbot übertritt, oder zu solcher Übertretung auffordert oder anreizt, oder

c) zu dem Verbrechen des Aufruhrs, der tätlichen Widersätzlichkeit, der Befreiung eines Gefangenen oder zu anderen in § 8 vor-geführten Verbrechen, wenn auch ohne Erfolg auffordert oder anreizt, oder

d) Personen des Soldatenstandes zu Verbrechen gegen die Sub-ordination oder Vergehungen gegen die militärische Zucht und Ordnung zu verleiten sucht,

soil, wenn die bestehenden Befehle keine höhere Freiheitsstrafe be-stimmen, mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft werden.

Frankfurt a. M., den 31. Juli 1914.

Der kommandierende General.

Zur eingehenden Nachachtung veröffentlicht.

Sachsenburg, den 31. Juli 1914.

Die Polizeiverwaltung.

Steinhaus, Bürgermeister.

**Mobilmachung befohlen!  
Erster Mobilmachungstag:  
2. August 1914.**

Vorstehender Mobilmachungsbefehl wird hier-durch bekanntgemacht.

Sachsenburg, den 1. August 1914.

Der Bürgermeister: Steinhaus.

**Turnverein Hachenburg.**

Sonntag 4 1/2 Uhr Zusammenkunft in der Turn-halle mit Angehörigen. Der Vorstand.

**Goldgeist**

vertilgt schnell und sicher alle Kopf-unreinigkeiten. Zu haben bei Geinr. Orthen, Sachsenburg.

**Hausmädchen**

zum sofortigen Eintritt sucht Hotel Westerwälder Hof Marienberg.

P. P.

Den Bewohnern von Hachenburg und Umgegend mache ich hierdurch die Mitteilung, daß ich nach 20jähriger Tätigkeit bei meinem verstorbenen Onkel Seligmann Rosenau, früherer Inhaber der Firma S. Rosenau hier, ausgetreten bin und hier am Platze ein

**Geschäft in Möbeln, Betten, Herden, Defen, Näh-, landwirtsch. und Haushaltungsmaschinen**

errichte. Durch meine langjährige Tätigkeit in obigen Artikeln, welche ich selbständig geleitet habe, bin ich in der Lage, jeden Kunden zu größter Zufriedenheit bedienen zu können. Bei meinem neuen Unternehmen bitte ich Sie, mich unterstützen zu wollen.

Ich versichere Ihnen, daß ich alles aufbieten werde, um Sie in jeder Weise reell und gut zu bedienen.

Hochachtung

Sachsenburg, Bahnhofstraße. **Louis Friedemann.**

**Landwirte**

düngt eure Wintersaaten im Herbst bei der Bestellung auch mit dem bewährten

**Schwefelsauren Ammoniak**

dem bestgeeigneten Stickstoffdüngemittel für die Herbstdüngung.

Eine mäßige Gabe von 20—30 Pfund pro Morgen, welche auf die rauhe Furche zu streuen und mit einzueggen ist, wird vollständig ausgenutzt und macht sich reichlich bezahlt. Die Saat wird **gekräftigt** und **bekocht sich gut** und ist infolgedessen **widerstandsfähiger** gegen tierische und pflanzliche Schädlinge, **widersteht** der Auswinterung **besser** und bringt bedeutend **höhere Erträge.**

Schwefelsaures Ammoniak ist überall zu haben. Der Preis ist so gestellt, daß die Stickstoffeinheit im schwefel-s. Ammoniak **erheblich billiger** ist als im Chilesalpeter. Ausführliche Schriften über Herstellung, Anwendung und Wirkung zu den einzelnen Kulturpflanzen, auch besondere Schriften über die Herbstdüngung der Wintersaaten, sowie Rat und Auskunft in allen Düngungs- und Wirtschaftsangelegenheiten stets unentgeltlich durch die

**Landwirtschaftliche Auskunftsstelle**  
der Deutschen Ammoniak-Verkaufs-Vereinigung, G. m. b. H.  
in  
Coblenz-Ehrenbreitstein, Mühlental 1.

**Carl Müller Söhne**  
Bbl. Ingelbaeh (Kroppach)  
a. Westerwaldbahn  
Telef. Nr. 8 Amt Altenkirchen  
empfehlen zu billigsten Tagespreisen:  
Feinste Weizen- und Roggen-Mehle, la. reines Gersten-, Mais-, Lein-, Boll-Mehl, Coros-Sesam-, Erdnuß-, Rübkehen, feine Weizen- u. Roggenkleie, beste Weizensehale, Futter-haler, Gerste, Mais, Koeh- und Viehsalz, Häcksel, Torf, Melasse, Fiddichower Zucker-floeken, Kartoffelfloeken etc.

Ferner:  
Thomaschlackenmehl, Kalksalz Kainit, Ammoniak, Peru-Guano „Füllhornmarke“, Knochenmehl Spratt's Geflügel- und Rükken-futter sowie Hundekuchen.

**Auf Teilzahlung!**



Erstklassige  
**Roland - Fahrräder**  
1 Jahr Garantie, **Mr. 35.—.**  
Anzahlung **Mr. 20.—.** Abzahlung monatlich **Mr. 5.—.**  
Bei Barzahlung hoher Rabatt.  
Warenhaus S. Rosenau  
Hachenburg.

**Persil**  
für  
**Wollwäsche**  
Henkel's Bleich-Soda.